

*Edelgard Moers:*

**Solus christus: Gott interessiert sich für dich und wir auch**

Was steckt in dieser Aussage?

Welche Kraft kann sie in einem Kind entfalten?

Ich möchte Ihnen dazu eine biblische Geschichte erzählen:

**(Lukas 19,1-10)**

*„Dann kam Jesus nach Jericho und ging durch die Stadt. Dort wohnte ein Mann namens Zachäus; er war der oberste Zollpächter und war sehr reich. Er wollte gern sehen, wer dieser Jesus sei, doch die Menschenmenge versperrte ihm die Sicht; denn er war klein. Darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus zu sehen, der dort vorbeikommen musste. Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein. Da stieg er schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf. Als die Leute das sahen, empörten sie sich und sagten: Er ist bei einem Sünder eingekehrt. Zachäus aber wandte sich an den Herrn und sagte: Herr, die Hälfte meines Vermögens will ich*

*den Armen geben, und wenn ich von jemand zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück. Da sagte Jesus zu ihm: Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist. Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.“*

Hier wird erzählt, wie Jesus einen Menschen sieht, der überhaupt kein Ansehen hat. Zachäus – der miese Abzocker, der Außenseiter. Jesus sieht ausgerechnet ihn unter den vielen Menschen, die ihm zujubeln. Ausgerechnet diesen erbärmlichen kleinen Menschen sieht er an und schenkt ihm in der Begegnung Ansehen, Wert und Würde. Jesus zeigt auf diese Weise, wer und wie Gott ist. Er macht deutlich, dass Gott niemanden aufgibt, auch wenn er verloren scheint. Jesus handelt im Sinne Gottes. Er interessiert sich für Zachäus. Er schaut zu ihm hinauf, als er ihm sagt, dass er in sein Haus kommen wird. Er ermöglicht dem Zachäus, aus der Isolation herauszukommen. Die Geschichte zeigt, wie Jesus erlöst, befreit, Leben verändert und neues Leben ermöglicht. Zachäus wird durch die Zusage Jesu wieder in das Volk Gottes aufgenommen. Jesus führt ihn zu den „verlorenen Schafen des

Hauses Israel“ zurück, ähnlich wie in anderen Gleichnissen, z. B. vom „verlorenen Sohn“ oder besser vom „barmherzigen Vater“ – der voller Freude seinem verloren geglaubten Sohn entgegenläuft und ihn in die Arme schließt.

Martin Luther hat Jesus Christus eine besondere Rolle in seiner Wiederentdeckung der Rechtfertigung zugesprochen. „Solus Christus“, so heißt es in einem der vier Leitmotive. Nur Jesus Christus, der Sohn Gottes, führt uns zu Gott. Er allein hat durch seinen Tod am Kreuz die Erlösung des sündigen Menschen erwirkt, der sich von Gott entfernt hat. Jesus hat die Schuld auf sich geladen und ist dafür gestorben. Wir Menschen können und brauchen nichts anderen zu tun, als darauf zu vertrauen. Wir brauchen uns die bedingungslose Liebe Gottes nur gefallen zu lassen. Einfach nur so sind wir von Gott geliebt – das haben wir eben gesungen.

Diese unbedingte Liebe annehmen, sie sich zusprechen und schenken lassen, kann einen Menschen frei, lebendig und stark machen.

Martin Luther hat eine Weile gebraucht, um das zu entdecken. Er glaubte zunächst, wie alle Menschen dieser Zeit, dass Gott streng sei und Sünden aufrechnet und dass er viele gute Werke tun muss, um von Gott beachtet und anerkannt zu werden. Beim Studium der Bibel ging ihm ein Licht auf. Ihm wurde klar,

dass Gott gnädig ist – bedingungslos -, dass er Schuld vergibt und sich für jeden interessiert und jeden beachtet.

Martin Luther richtete seinen Blick auf Jesus Christus. So wurde der Gekreuzigte ein tragfähiger Grund für Martin Luthers Glauben und auch für die Reformation. Aus diesem Blick wuchs Martin Luthers Gewissheit, dass Gott ihn bedingungslos annimmt, dass sich Gott für ihn interessiert.

Kinder werden stark und widerstandsfähig, wenn sie die Erfahrung machen, dass sich jemand für sie interessiert und sogar Hindernisse überwindet, um sie zu erreichen und in Kontakt ihnen zu kommen, wenn alle anderen sie abgeschrieben haben, wenn sie „auf dem Baum sitzen“ so wie Zachäus, also nicht auffallen, im Hintergrund sind oder sich auch umgekehrt durch auffällig oder störendes Verhalten immer wieder in den Mittelpunkt rücken wollen.

In der Geschichte von Zachäus, die im Lehrplan verbindlich vorgegeben ist, macht Jesus exemplarisch deutlich, dass Gott sich für die Menschen interessiert. Und das tut Zachäus gut und den Kindern auch, wenn sie dieses Vertrauen entwickeln. Da kommt etwas in Bewegung, womit niemand gerechnet hat.

Die Geschichte von Zachäus ist nur ein Beispiel. Genauso bedeutsam sind Josef, Jona oder David und Goliath oder die Gleichnisse vom verlorenen Schaf oder verlorenen Sohn. Die Geschichten der Bibel haben einen Resilienz fördernden Wert. Sie bieten den Kindern Identifikations- und Projektionsmöglichkeiten. Die Kinder können den Gedanken und Gefühlen der Protagonisten nachspüren, an den Ängsten oder der Trauer teilhaben, die Hoffnungen und den Mut sowie die Freude über einen Erfolg miterleben. Die gesamte Bandbreite menschlichen Handelns, die durch den Protagonisten aufgerollt wird, kann Kinder ermutigen oder mobilisieren, Empathie zu entwickeln oder Verantwortung zu übernehmen und Hilfsbereitschaft zu zeigen. Biblische Geschichten können vorbildhaft für bestimmte Situationen fungieren. Sie können Kindern einen neuen Weg aufzeigen. Kinder können aus den Erfahrungen anderer lernen und kommen durch die Geschichten auf ganz neue Gedanken. Am Ende einer Religionsstunde habe ich immer wieder Vertrauensbekundungen gehört. Nach der Jonageschichte

sagte ein Kind: „Jetzt habe ich gelernt, dass Gott auch mich nicht fallen lässt, selbst wenn ich mal Mist gemacht habe. Jetzt weiß ich, dass er immer bei mir ist.“ Oder nach der Geschichte von Abraham und Sara sagte ein Kind: „Gott hat sein Versprechen eingehalten und den beiden ein Kind und gutes Land geschenkt. Jetzt weiß ich, dass ich Gott vertrauen kann.“

Die Gespräche über die Geschichten sind wichtig, aber noch wichtiger für den Lernerfolg ist die Beziehung zwischen Lehrpersonen und Schülern. Kinder spüren, wenn sich die Lehrperson nicht nur für ihre Leistungen, sondern auch für sie als Mensch, für ihre Gedanken und Gefühle, interessiert. Es braucht andere Menschen und ihr Interesse, damit die Kinder Gottes Interesse an ihnen überhaupt wahrnehmen und dann darauf auch vertrauen können. Wenn Kinder dieses Vertrauen spüren, dass sich jemand für sie interessiert, dann wird sich ihre Persönlichkeit positiv weiter entwickeln.

Aktuelle Konzeptionen für den Religionsunterricht, die ich Ihnen heute Nachmittag im Workshop vorstellen und Martin Luther darin verorten werde, heben hervor, dass das Kind mit seinen

Bedürfnissen, Fähigkeiten und Fragen im Mittelpunkt steht. Sie bekräftigen die Bedeutung der Lehrer-Schüler-Beziehung. Als Religionslehrerinnen und Religionslehrer sind wir für viele Kinder die einzigen Erwachsenen, mit denen sie kompetent über ihre Fragen des Glaubens und des Zweifels sprechen können und auch wollen. Und oft sind wir auch die einzigen Erwachsenen, an denen sie lernen können, was bedeutet es, ein Christ zu sein. Wir sind, ohne dass wir es beabsichtigen, auch Vorbild. Wie in einem Buch lesen die Kinder in unseren Reaktionen. Wir müssen Position beziehen, deutlich machen, worauf wir hoffen und was unser eigenes Leben trägt. Das wollen Kinder auch an uns erkennen. Wir sind die Erwachsenen, an denen sich Kinder orientieren.

Unsere Aufgabe ist es daher, die Kinder als kleine Theologen mit ihren Deutungen ernst zu nehmen und Räume zu öffnen, in denen darüber gesprochen werden kann. Wir geben ihnen Anregungen zur Erweiterung ihres Glaubens und Lebens. Und wir stärken sie dadurch, dass wir uns für sie interessieren, sie anerkennen, wertschätzen und ermutigen, oder uns auch in den

Weg stellen, so machen wir ihnen die Liebe und Zuwendung Gottes erfahrbar und glaubwürdig.

Es braucht wichtige Menschen und ihr Interesse, damit wir auf Gottes Interesse an uns vertrauen können. Dieses Vertrauen, dass sich jemand für uns interessiert, brauchen wir, um Selbstbewusstsein, Ich-Stärke zu entwickeln. Kinder genauso wie Erwachsene. Ich wünsche Ihnen von Herzen mindestens einen solchen Menschen an ihrer Seite.